

ÜBER DAS BARRIEREFREIE PLANEN UND BAUEN ZUM DESIGN FOR ALL

„Behindertengerechte Ausstattung wurde bisher traditionell als eine Art Zusatzleistung betrachtet, die den besonderen Bedürfnissen einer begrenzten Gruppe von Menschen – wie Rollstuhlfahrern oder seh- oder hörbehinderten Menschen – Rechnung trägt.“

TEXT: ING. HANS WIESINGER; FOTOS: WIMTEC, PHOTOS.COM

Überdies wurden die Kosten einer behindertengerechten Ausstattung von Gebäuden gemessen an der Größe unserer Volkswirtschaften häufig überschätzt. Doch haben zahlreiche Veränderungen in der Gesellschaft stattgefunden, die bewirkt haben, dass wir uns heute mit dem Thema auseinandersetzen und beginnen, diese zu schätzen.

JEDER HAT SCHON ERLEBT, DASS ... Diese Worte stammen aus der Begrüßungsansprache von EU-Kommissionspräsident Jose Manuel Barroso bei der Eröffnungsveranstaltung des EU-Projektes „Build for all“ im Jänner 2006. Dieses „build for all“ ist daher auch die Kernaussage der nun folgenden Überlegungen, nämlich zum „Bauen für alle“ statt

Sonderlösungen für bestimmte Personengruppen. In diesem Zusammenhang möchte ich auch gleich auf die Basis verweisen, und zwar auf das Grundrecht.

Im Jahre 1995 hat die Europäische Kommission alle Mitgliedstaaten aufgefordert Anti-Diskriminierungsklauseln bei der Revision von Gesetzen und Verträgen aufzunehmen, um allen Menschen mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten die gebaute Umwelt zugänglich zu machen. Am 13. August 1997 erfolgte Aufnahme des „Antidiskriminierungsparagraphen“ in der Österreichischen Bundesverfassung. Dieser lautet im Art. 7, Abs.1:

„Alle Bundesbürger sind vor dem Gesetz gleich. Vorrechte der Geburt, des Geschlechtes, des Stan-

Ing. Hannes Wiesinger vor dem WimTec Schulungszentrum „freiraum“



des, der Klasse und des Bekenntnisses sind ausgeschlossen. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich dazu, die Gleichbehandlung von behinderten und nichtbehinderten Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten.“

Aus diesem festgeschriebenen Grundrecht ergeben sich unter anderem folgende Grundsätze

- Barrierefreies Planen und Bauen ist eine Voraussetzung für die Teilnahme am täglichen Leben in allen Bereichen der Bildung, des Berufslebens, des Wohnens und der Freizeit und ist somit eine grundlegende Forderung zur Integration. Dies setzt einen ungehinderten Zugang zur öffentlichen Umwelt und zum öffentlichen Verkehr voraus und erfordert Wohn- und Arbeitsbedingungen, die eine selbständige Lebensführung aller Menschen (ob behindert oder alt) ermöglichen, welche weit über die bauliche Umwelt hinausreichen und alle Lebensbereiche umfassen.
- "Barrierefrei" berücksichtigt den natürlichen Lebenszyklus jedes Menschen, in dem die Wohnung und das gesamte Umfeld so gestaltet sind, dass er darin soweit wie möglich selbstständig und unabhängig alt werden kann, trotz Einschränkungen und verringerter Fähigkeiten.

Allzu oft verhindern oder erschweren jedoch „bauliche Barrieren“ diesen Zugang. Barrieren und Hindernisse sind Resultate von Planungen, in deren Mittelpunkt ein fiktiver „Norm-Mensch“ steht. Dieser Norm-Mensch ist jung, gesund, leistungsfähig und im Stande, sich der gebauten Realität anzupassen. - Somit stellen bauliche Barrieren die eigentlichen „Behinderungen“ dar.

Von Behinderungen baulicher Art (Stufen, schmale Türen und Durchgänge usw.) sind jedoch nicht nur Menschen mit Behinderungen betroffen, sondern auch Personen mit Kleinkindern und Kinderwägen, schwangere Frauen, Personen mit Lasten, die Mehrzahl älterer Menschen, aber auch Kinder sind genauso behindert, wenn sie auf Hindernisse stoßen, die sie mit den eigenen Möglichkeiten nicht bewältigen können.

Innerhalb der Behinderungen bzw. Beeinträchtigungen selbst gibt es eine Vielzahl von Behinderungsarten und Graduierungen. Zum Kreis der betroffenen Personen zählen jedoch nicht nur dauernd behinderte Menschen, sondern auch jene, die durch Unfall oder Krankheit temporär behindert sind. In diesem Sinne ist jeder Mensch zumindest einmal im Laufe seines Lebens in der Situation des Behindertseins.

Beim Menschen verändern sich während seines

Lebens in jeder seiner Lebensphasen die Motorik und Mobilität, Morphologie und Anthropometrie, Fortbewegungsgeschwindigkeit Bewegungsabläufe und damit die räumlichen Bedürfnisse, sowie die Blickperspektive und das Gesichtsfeld und damit die Umweltwahrnehmung. Darüber hinaus erleichtern ihm spätestens im Alter personelle und technische Hilfen die Mobilität.

HAUPTTHEMEN DER DEMOGRAPHISCHEN ENTWICKLUNG. Im Jahre 2030 werden über 30% der Gesamtbevölkerung über 60 Jahre alt sein. Derzeit sind mehr als die Hälfte der bewegungsbehinderten Menschen älter als 60 Jahre. Die allgemein steigende Lebenserwartung und die Verbesserungen in der medizinischen Rehabilitation lassen daher in Zukunft auf eine rapide Zunahme dieses Anteils behinderter Menschen schließen, höheres Lebensalter ist zumeist mit Mobilitätsverlusten und Beeinträchtigungen des Seh- und Hörvermögens verbunden.

Dazu wollen die meisten Menschen ihr Leben auch im Alter in ihrer gewohnten Umgebung verbringen und mit ihrem sozialen Netzwerk verbunden bleiben. Aus diesem Grunde ist z. B. die Vermeidung von Stolperfallen durch einen barrierefrei gestalteten Wohnbereich und eine entsprechende Umgebung ein ganz zentrales Thema, dann laut Statistik des Kuratoriums für Verkehrssicherheit erlitten im Jahr 2006 in Österreich 105.000 Personen über 60 einen Sturzunfall, dabei kamen 783 Senioren ums Leben. Das sind um 100 Todesopfer mehr als bei den Verkehrsunfällen im Jahr 2007 – hier kamen 686 Menschen ums Leben. Derzeit sind es noch immer sehr oft baulich technische Kriterien, weswegen ein Mensch seine Wohnung im Alter aufgeben muss, denn Barrierefreiheit in den Wohnräumen ist eine Grundvoraussetzung, dass eine mobile Altenhilfe in Anspruch genommen werden kann. So ist es erfahrungsgemäß die tägliche Körperpflege für die als erstes eine Hilfestellung in Anspruch genommen werden muss, d.h. der Sanitärbereich der Wohnung muss so barrierefrei gestaltet sein und Platz haben, dass dies auch möglich ist.

Auf Grund dieser Betrachtungen wird ersichtlich, dass diese Parameter in jeder Hinsicht Konsequenzen auf die Gestaltung unserer gebauten Umgebung und im Produktdesign haben, auf die gleichermaßen reagiert werden muss.

All diese Überlegungen führen durch das barrierefreie Planen und Bauen zu einer menschengerechteren Umwelt und kommen damit allen Menschen zu Gute. Barrierefreies Planen und Bauen darf daher keine Sonderlösung mehr sein sondern muss die Grundlage für die Gestaltung



unseres gesamten Lebensraumes werden. Dazu steigert es den Komfort und die Lebensqualität aller Menschen. Mit diesem Verständnis müssen wir Lösungen für alle anstreben, universelle Lösungen ohne Zugangsbarrieren erarbeiten. Daher haben sich der Entwurf und die Entwicklung technologischer Produkte und Dienstleistungen an den sozialen, kulturellen, psychologischen und ergonomischen Anforderungen aller Menschen zu orientieren. Funktionalität muss daher beim Design absolut im Vordergrund stehen. – Intelligenter Lösungen sind gefordert.

BARRIEREFREI PLANEN UND BAUEN = MENSCHENGERECHT BAUEN = DESIGN FOR ALL

In Europa spricht man in diesem Zusammenhang eben von „Design for all“ oder "barrierefreiem Design" während in Amerika die Bezeichnung „Universal Design“ verwendet wird.

Dazu hat im Jahre 2001 der Europarat in seiner Resolution ResAP (2001)¹ folgendes verfügt: „Die Planungsgrundsätze für das „Universal Design for all“ sollen in die Studienpläne der Architekten, Ingenieure und Stadtplaner sowie auch in das Ausbildungsprogramm aller Bauberufe eingegliedert werden, da architektonische Barrieren und Hindernisse viele Menschen mit Behinderungen von der Teilnahme am Gemeinschaftsleben vollkommen ausschließen.“

Unter diesem Begriff „Universal Design“ wird dabei verstanden, dass die Gestaltung von Umgebungen und Produkten, so erfolgt, dass sie, soweit irgend möglich ohne erforderliche Anpassungen oder spezialisierte Auslegungen für die größtmögliche Gruppe von Menschen nutzbar sind.

Dazu wurden im Jahre 1997 an der New York State University, Center for Universal Design die „Principles of Universal Design“ durch eine Gruppe von Architekten, Produkt-Designern, Ingenieuren, Landschaftsplanern und Forschern definiert. Diese sieben Prinzipien beziehen sich eben auf die universelle Nutzbarkeit des Designs und bieten Anlei-

tungen um bereits im Entwurf die Bedürfnisse von möglichst vielen Nutzern Rücksicht zu nehmen.

Prinzip 1: Breite und gleichberechtigte Nutzbarkeit mit unterschiedlichen Fähigkeiten

Prinzip 2: Flexibilität in der Benutzung

Prinzip 3: Einfache und intuitive Benutzung

Prinzip 4: Sensorisch wahrnehmbare Informationen (2-Sinne-Prinzip)

Prinzip 5: Minimierung der Fehler in der Benutzung

Prinzip 6: Niedriger körperlicher Aufwand in der Benutzung

Prinzip 7: Erreichbarkeit und Zugänglichkeit durch Größe und Platz für Benutzung

Wichtig ist daher bei der Planung und Realisierung die Gesamtheit der gesellschaftlichen Struktur vor Augen zu haben. Aufgabe des „Designs for all“ bzw. Universal Design ist es, Standardprodukte und die räumliche Umgebung möglichst für alle Menschen nutzbar zu gestalten, d. h. über rein technische Rahmenbedingungen hinaus, auch auf soziale Aspekte wie beispielsweise Vermeidung von Ausgrenzung besonderen Wert zu legen.

Ziel kann es daher nur sein, unsere Umgebung umfassend anpassungsfähig und allgemeingültig zu gestalten, um – im Sinne des "Design for all" - den Anforderungen aller Generationen und Nutzer hinsichtlich ihrer jeweiligen vordringlichen Bedürfnisse und Vorstellungen gerecht werden. Die Werthaltigkeit einer Immobilie hängt letztendlich mit ihrer Flexibilität zusammen.

MEHRWERT, NACHHALTIGKEIT BZW. WERTHALTIGKEIT DER IMMOBILIEN. sieht Thomas Beyerle, Chefresearcher der Allianz-Immobilientochter Degi, in einem Bericht der Financial Times Deutschland im Juni 2007 einen neuen Megatrend: "Barrierefreies Leben ist nicht nur für ältere Menschen wichtig - auch Jüngere bevorzugen den Komfort, den diese Wohnungen bieten." Und ist weiter davon überzeugt: "Wohnungen und Eigenheime, die

WIMTEC: SCHULUNGSZENTRUM "FREIRAUM"

Das neu errichtete Schulungszentrum der Firma WimTec in Ferschnitz wurde zu Recht auf den Namen „freiraum“ getauft. Denn „freiraum“ ist, wenn Raum für alles ist und frei von Barrieren noch dazu! Es ist ein Ausbildungs- und Kommunikationszentrum mit besonderem Ambiente, das Gemütlichkeit ausstrahlt. Die Liebe zum Detail ist in jeder Ecke des Hauses spürbar. Vom hellen und freundlichen Schulungsraum, der nunmehr bis zu 40 Personen fasst, gelangt man direkt in den großzügig gestalteten Wintergarten. Eine urig eingerichtete Stube bietet

behaglichen „Raum für Kreativität“. Und der idyllische Außenbereich mit Steinkreis, Bachlauf und Biotop lädt ein zum Durchatmen, Entspannen – neue Energie tanken. Nun wird dieser Ort der Begegnung auch zum Kompetenzzentrum für barrierefreies Planen und Bauen. Unter dem Titel „Design for all“ finden im „freiraum“ Fachseminare zu diesem umfassenden Thema statt. Geleitet



werden die Fachtagungen von Herrn DI Hannes Wiesinger, der allgem. beeideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger für barrierefreies Planen und Bauen ist und schon an vielen Projekten diesbezüglich mitgewirkt hat. „Die Branche hat Bedarf an Fachwissen zu barrierefreiem Planen und Bauen. Daher möchten wir allen Interessenten die Möglichkeit geben Kompetenz zu

erlangen“, so WimTec Geschäftsführer Herbert Wimberger und Co-Geschäftsführer Peter Wimberger ergänzt: „Wir sind durch unsere berührungslosen elektronischen SanTec® Sanitärsteuerungen dem Thema „barrierefrei“ sehr nahe, das nun aktueller ist denn je. Das Kompetenzzentrum ist uns ein großes Anliegen.“ Wie bei WimTec im „Raum zum Experimentieren“ die Kunden und Partnern die Gelegenheit haben SanTec® Produkte zu begreifen, so wird auch bei dieser Seminarreihe auf Praxis größten Wert gelegt. Für mehr Raum ohne Barrieren!

nicht barrierefrei sind, werden in wenigen Jahren nur noch mit deutlichen Preisabschlägen vermietet und veräußerbar sein." In diesem Zusammenhang möchte ich gleich auf die nun logisch folgende Diskussion der Mehrkosten für das barrierefreie Planen und Bauen – „Design for all“ eingehen, da falsche Annahmen noch immer nicht nur weit verbreitet sind sondern oft auch als Vorwand vorgeschoben werden, es nicht zu realisieren.

Eine aktuelle Studie „Behindertengerechtes Bauen – Vollzugsprobleme im Planungsprozess, technische und finanzielle Machbarkeit“ des Institutes für Hochbautechnik an der Eidgenössischen Technische Hochschule – ETH – Zürich hat festgestellt, dass sich die Mehrkosten für die barrierefreien Maßnahmen im Neubau je nach Größe und Art der Nutzung der Gebäude zwischen 0,5 und 3,5 Prozent betragen; der Mittelwert über alle Neubauten gerechnet beträgt 1,8 Prozent der Erriichtungskosten, wobei 2/3 der Kosten für Maßnahmen verwendet werden, die allen Menschen zu Gute kommen, wie z. B. der Einbau eines Aufzuges. Der Mittelwert für die Kosten bei Umbauten bzw. Sanierungen beträgt 3,5 Prozent.

Bei einer volkswirtschaftliche Betrachtung kann festgestellt werden, dass ein enormes Einsparungspotential bei den Gesundheits- und REHA-Kosten durch mehr Sicherheit und damit Unfallvermeidung bzw. -reduzierung durch die Umsetzung des barrierefreien Planens und Bauens – „Design for all“ liegt.

Im Anbetracht der aufgezeigten Entwicklungen werden wir es uns als Gesellschaft ohnehin gar nichts mehr anders leisten können als unsere gesamte Umwelt barrierefrei im Sinne von „Design for all“ zu gestalten.

Unsere gebaute Umwelt und die Produkte müssen sich durch außerordentlich hohe Flexibilität den Bedürfnissen des Menschen anpassen und nicht umgekehrt. Durch geschickte Planung eine geeignete Proportionierung und Dimensionierung von Räumen ist eine entsprechende Nutzungsflexibilität zu ermöglichen und durch gezielte Vorkehrungen für Nachrüstungsmaßnahmen mehr Nachhaltigkeit zu erzielen. – „Speziallösungen“ im Sinne von Maßanzügen können daher nur bedingt oder kurzfristig ihre Berechtigung haben.

Diese Entwicklung hat man auch in dem seit 1995 bestehenden österreichischen Netzwerk der Berater für barrierefreies Bauen erkannt und so hat sich 2006 das Kernteam, dem auch ich angehöre, neu formiert und das „design for all – Zentrum für barrierefreie Lebensräume“ gegründet. Ziel des Vereines ist es, durch das Angebot seiner Leistungen die barrierefreie Gestaltung der gebauten Umgebung, von Verkehrsmitteln, von In-

formation und Kommunikation, von Produkten und Dienstleistungen im Sinne von „Design for all“ zur Selbstverständlichkeit zu machen. Um nun das barrierefreie Planen und Bauen sprich „Design for all“ auch wirklich zu etablieren und eine nachhaltige Umsetzung zu erreichen, ist es notwendig

- über das Informieren
- Sensibilisieren und Bewusstsein schaffen
- dadurch mehr Verständnis erreichen
- und über das Verständnis zur Selbstverständlichkeit zu kommen.

Diese Selbstverständlichkeit für das „Design for all“ zu erreichen, müssen wir es schaffen das barrierefreie Planen und Bauen aus der Behindertenecke heraus zu bringen und das Thema mit positiven Begriffen bzw. Bildern zu besetzen.

Einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zu diesem Ziel des Selbstverständnisses für das „Design for all“ leistet dabei sicherlich auch seitens der Wirtschaft die niederösterreichische Firma WimTec GmbH, Produzent der SanTec-Sanitärsysteme, in 3325 Ferschnitz, Freidegg 50, die sich mit dem Thema aus der ganzheitlichen Sicht beschäftigt.

Das Unternehmen schuf ein „Kompetenzzentrum für Design for all“, welches im firmeneigenen Schulungszentrum „freiraum“ eingerichtet wurde. In diesem Jahr veranstaltet WimTec eine hochkarätige Seminarreihe für Planer, öffentliche Stellen und Installateure zum Thema. Ich habe in diesem Projekt die Aufgabe des Fachreferenten und –beraters übernommen.

FAZIT. Aus den bisherigen Ausführungen ergibt sich zusammenfassend wahrlich eine Reihe von positiven Aspekten des „Design for all“ die für alle Menschen einen Nutzen bringen, wie:

- Erhöhung des Komforts und der Lebensqualität
- Steigerung der Mobilität und Unabhängigkeit
- Verbesserung der Nutzungssicherheit und damit Vermeidung von Unfällen
- Verbesserung der sozialen Integration
- Steigerung der Nachhaltigkeit und Mehrwert der Immobilie
- Erhöhung der Effizienz und Wirtschaftlichkeit bei Betrieben

Die nun folgenden Beiträge in dieser Artikelserie, mit dem Themenschwerpunkt in der Gestaltung barrierefreier Sanitärräume, sollen Mosaiksteine dabei sein, diese positiven Bilder für das „Design for all“ zu schaffen, um unseren gemeinsamen Ziel einer menschengerecht gestalteten Umwelt mit mehr Lebensqualität ein Stück näher zu kommen. Unter diesem Aspekt sind auch alle Ausführungen über das barrierefreie Planen und Bauen in weiterer Folge zu betrachten. ▶

FACTBOX

Seminartermine

28. Februar 2008
Basisseminar

17. April 2008
Basisseminar

21. Mai 2008
Aufbauseminar

25. September 2008
Basisseminar

2. November 2008
Aufbauseminar

Nähere Informationen zu den Seminaren und zur Anmeldung finden Sie unter www.wimtec.com.

ZUM AUTOR

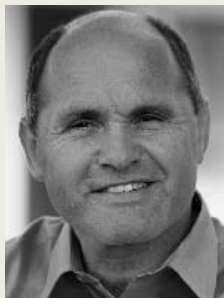


Ing. Hans Wiesinger

Allgem. beeideter u. gerichtl. zertifizierter Sachverständiger und Berater für barrierefreies Planen und Bauen
Pfarrgasse 28
4600 Wels
Mobil: 0664-93 53 861
hannes.wiesinger@llwest.at

BAUEN FÜRS LEBEN

Ein Zuhause für das ganze Leben – das wollen sich wohl die meisten Menschen schaffen, wenn sie ein Haus bauen. Über die Jahre, die wir in diesem zuhause wohnen, ändern sich unsere Bedürfnisse an den Wohnraum beständig. Die richtige Planung ist deshalb ganz entscheidend, wenn wir fürs Leben bauen möchten.



NÖ-Landesrat
Mag. Wolfgang Sobotka

Wohnqualität, Komfort und Sicherheit stehen im Vordergrund, aber auch die Nachhaltigkeit spielt eine große Rolle. Barrierefreiheit ist das Stichwort, das heute oftmals noch als Randthema im Wohnbau empfunden und behandelt wird. Dabei ist barrierefreies Bauen nicht in erster Linie Bauen für besondere Bedürfnisse, sondern bedeutet komfortables, sicheres und flexibles Wohnen mit optimaler Nutzbarkeit in allen Lebenslagen.

Diesen Aspekt möchten wir auch in der niederösterreichischen Wohnbauförderung berücksichtigen. Barrierefreies Bauen ist für uns ein ganz zentrales Thema, dass wir in Zukunft noch intensiver in unser Fördermodell einbinden werden. Den ersten Schritt hat das Land Niederösterreich bereits vor einem Jahr gemacht und fördert im Rahmen der Aktion „Betreutes Wohnen“ auf der einen Seite Umbaumaßnahmen in privaten Eigenheimen, auf der anderen Seite gemeinsam mit den gemeinnützigen Bauträgern die Errichtung von barrierefrei gestalteten Wohnhausanlagen, die zusätzlich durch vielerlei Angebote speziell auf die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren zugeschnitten sind.

Gleichzeitig sind wir uns aber auch bewusst, dass das nur ein erster kleiner Schritt ist, der aber unseren Weg in die Zukunft zeigt. Wenn wir heute noch an einem Punkt stehen, wo die barrierefreie Gestaltung meist eine Adaption der bestehenden Gebäude im Anlassfall bedeutet, so soll in Zukunft Barrierefreiheit ebenso selbstverständlich werden wie es Ökologie und Sicherheit im Wohnbau bereits sind. Denn wenn wir schon beim planen daran denken, was wir auf lange Sicht brauchen werden, werden unsere eigenen vier Wände in allen Phasen unseres Lebens zu einem komfortablen zuhause. Gerade im Hinblick auf die demographische Entwicklung gewinnt dieser Gedanke zunehmend an Bedeutung.

Diese vorausschauende Planung erfordert allerdings einen breiten Umdenkprozess in der Bevölkerung. Diesen Umdenkprozess möchten wir in Niederösterreich mit einer Anpassung der Wohnbauförderung sehr gerne unterstützen. Dazu brauchen wir aber auch den Schulterchluss mit allen Partnern, die uns auf diesem Weg begleiten. Dabei spielen die Installateure und Sanitärunternehmen

ebenfalls eine große Rolle, wenn es darum geht, die Möglichkeiten und Notwendigkeiten abzustecken.

Um die nächsten Schritte zu setzen, müssen wir zunächst die Gangrichtung festlegen. Wir müssen Unterscheidungen treffen, was unbedingt erforderlich ist und was zusätzlich möglich ist. Ich freue mich, dass wir jetzt dank der erfolgreichen Zusammenarbeit mit Experten und Firmen aus unterschiedlichsten Bereichen hier schon auf dem besten Weg sind, eine solide Basis für künftigen Maßnahmen zu schaffen. Zahlreiche Erkenntnisse fließen bereits zusammen, damit wir dann schon im kommenden Jahr einerseits Pilotprojekte umsetzen und andererseits unsere Wohnbauförderung dementsprechend erweitern können. Es freut mich besonders, dass es uns damit gelingen wird, unser Wohnbaumodell noch besser auf die zukünftigen Anforderungen abzustimmen.

Denn allein wenn wir die demographische Entwicklung betrachten und gleichzeitig wissen, wie wichtig das eigene Zuhause für jeden Menschen Zeit seines Lebens ist, ist es höchste Zeit, diesem Thema entsprechend Gewicht zu geben. Dass wir damit in der Wohnbaupolitik einmal mehr österreichweit eine Vorreiterrolle einnehmen, zeigt, dass wir unsere Aufgabe sehr ernst nehmen und unser Ziel, die Wohnbauförderung flexibel und individuell an die Bedürfnisse der Menschen und die Anforderungen der Zeit anpassen, auch in die Realität umsetzen.

Niederösterreich legt mit diesen Vorhaben ein klares Bekenntnis ab: Barrierefreies Bauen soll und darf kein Randthema bleiben, sondern selbstverständlich für jeden Bauherren werden. Moderne und zukunftsweisende Wohnbaupolitik ist für uns kein Schlagwort, sondern ein Auftrag, den wir erfüllen werden und möchten. Denn damit schaffen wir etwas, was uns besonders am Herzen liegt: die beste Lebensqualität für alle in einem Zuhause, dass nicht nur der wichtigste, sondern auch der lebenswerteste Platz auf der Welt ist.

Ich danke in diesem Sinne all jenen, die mit so viel Engagement, Kreativität und Wissen an dieses Thema herangehen. Nur durch die Zusammenarbeit mit zahlreichen Expertinnen und Experten können wir in Niederösterreich so erfolgreich für den Wohnbau arbeiten.